

Ein Ort mit Geschichte

Geschichte:

Ursprünglich begruben die Lindauer ihre Toten auf der Insel, zwischen den beiden Kirchen „Sankt Stephan“ und „Stiftskirche“. Als die Stadt jedoch zu Beginn des 16. Jahrhunderts von 2 Pestepidemien heimgesucht wurde und sich die Todesfälle häuften, befürchtete man, dass von dem überfüllten Friedhof verstärkte Seuchengefahren ausgehen könnte und man verlegte ihn auf das Festland nach Aeschach. 1512 wurde der (damals „neue“, jetzt „alte“) Aeschacher Friedhof eingeweiht. 400 Jahre lang war dieser Aeschacher Friedhof nun die Begräbnisstätte für die Lindauer Bürger. Immer wieder jedoch hatte es im Gelände des Friedhofs Probleme mit dem Grundwasser gegeben, und da das Gelände wegen der angrenzenden Wohnbebauung und der landwirtschaftlichen Nutzflächen kaum Ausdehnungsmöglichkeiten bot, sah man sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts gezwungen, nach einem geeigneten Platz für einen neuen Friedhof zu suchen.

Friedhofsgelände im „Mühlenviertel“?

1910 glaubte die Friedhofskommission, dass ein Gelände im Bereich des Klosterhofs, am nordöstlichen Rand von Aeschach, für die Neuanlage eines Friedhofs geeignet sei. Die damals noch selbständige Gemeinde Aeschach, die Verwaltung der Stadt Lindau und die Familie Bernhard, die den Klosterhof bewirtschaftete, verwickelten sich jedoch über die Jahre hinweg in einen Rechtsstreit um die Nutzung des Geländes. Es ging vor allem um die Abwägung, ob das Gelände „Immenreich“ oder das „Klosterhoffeld“ geeigneter für die Anlage eines Friedhofs sei. Gegen das Gelände am Klosterhof sprach die Befürchtung, dass der Abfluss aus dem Klosterweiher, welcher die Klostermühle antrieb, gestört würde. Die Existenz der Mühle schien durch die geplanten Drainageanlagen des nahegelegenen Friedhofs bedroht. Nach der Erstellung detaillierter geologischer Gutachten und Gegengutachten wurde dennoch das „Klosterhoffeld“ für geeignet erklärt und nachdem der alte Aeschacher Friedhof am 31.12.1914 geschlossen worden war, fand bereits am 13.1.1915 die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof statt.



Gestaltung des Neuen Friedhofs

Für die Gestaltung des neuen Friedhofs wurde im Frühjahr 1914 ein Wettbewerb ausgeschrieben, den die Architektengemeinschaft Robert Erdmannsdorffer/Fritz Limpert gewann. Diese beiden Architekten hatten zwischen 1913 und 1915 das neue Lindauer Krankenhaus Hoyren errichtet. Wahrscheinlich verhinderte der 1. Weltkrieg und finanziellen Folgen die Umsetzung ihres reizvollen Entwurfs. Sie hatten als nördliche Begrenzung des Geländes eine mit Laubengängen und Grabkapellen geschmückte Mauer vorgesehen. Diese Mauer nahm in Verlauf und Länge auf die heutige Ludwig-Kick-Straße Bezug und gab dem unregelmäßig geformten Gelände eine fast regelmäßige Trapezform. In manchen Details nahmen sie die Formensprache des Alten Aeschacher Friedhofs wieder auf, um so eine Verbindung zur Vergangenheit zu schaffen. Die Position des Haupteingangs und die Kubatur der angegliederten Gebäude wurden später übernommen und 1931 nach den Entwürfen von Stadtbaurat Max Kerschensteiner (1889 - 1971) in abgewandelter Form realisiert. Es liegt nahe, dass Erdmannsdorffer und Limpert die Anlage der Gräberfelder im zentralen Bereich des Friedhofs so entwarfen, wie sie wahrscheinlich 1914 angelegt wurden: eine Kreuzform, die den vorgegebenen Raum in 4 Vierecke mit ungleich langen Kantenlängen unterteilt. Ein runder Platz in der Mitte bildet das Zentrum. Erst im Jahr 1931 hatten sich die Finanzen der Stadt soweit erholt, dass an den Ausbau der Friedhofsgebäude gedacht werden konnte. Als Leichenhalle hatte übrigens bis 1935 die kleine Kröllkapelle am Alten Aeschacher Friedhof gedient! 1923 waren die Gemeinden Hoyren, Aeschach und Reutin eingemeindet worden und der Ausbau eines zentralen städtischen Friedhofs wurde nun energisch vorangetrieben. Stadtbaurat Max Kerschensteiner entwarf die Pläne für den Gebäudekomplex von Haupteingang, Aussegnungshalle, Friedhofsverwaltung und Krematorium. Er war es auch, der für eine rasche Umsetzung seiner Pläne sorgte. Die gesamten Bauten kosteten damals 150.000 Reichsmark. Sein Entwurf wird in der Denkmalliste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege als „Friedhofsgebäude in expressionistischer Formensprache“ gewürdigt und als besonders qualitativ anerkannt.

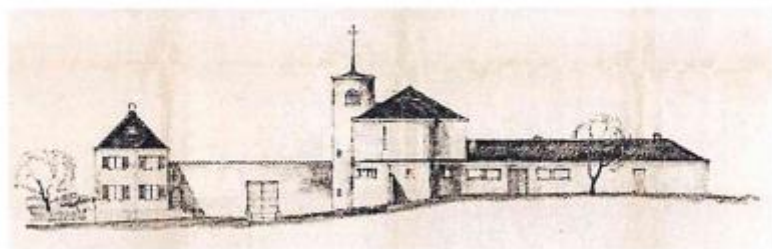
Gestaltung des Neuen Friedhofs



Plan von Erdmannsdorffer/Limpert, 1914



Lageplan, 1930



Entwurfzeichnung von Stadtbaurat Max Kerschensteiner, 1930